

BKDR-Journal

Nr. 1, 2024, Jg. 1, erscheint quartalsweise.



Ausstellungen. Vorträge. Tagungen. Verlag. Lesungen. Wettbewerbe. Konzerte und vieles mehr.

Themen in dieser Ausgabe:

5-Jahre BKDR: Ein Rückblick

2. Nora-Pfeffer-Preis (Ausschreibung)

Kalender 2024

Konzertreihe mit Helena Goldt

Rauminstallation „Im Fluss der Zeit“

35-Jahre „Wiedergeburt“

BKDR Verlag auf der Leipziger Buchmesse 2024

Dokument des Monats

Das 65-jährige Jubiläum der LmDR, Landesgruppe Bayern

und vieles mehr ...

NEUE BÜCHER aus dem BKDR Verlag:

1. „Von der Donau an die Wolga und zurück“, ein Kinderbuch zur russland-deutschen Geschichte
2. Band 3, Ortslexikon der Wolgadeutschen, von Olga Litzenberger
3. „Stimmen aus dem Niemandsland“, Almanach 2023/2024, hrsg. von Artur Böpplé

22.01.2024

Fünf Jahre BKDR

Am 22. Januar fand anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland (BKDR) unter der Schirmherrschaft von Dr. Petra Loibl (MdL), Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, ein Festakt mit geladenen Gästen in den Räumlichkeiten des Kulturzentrums in Nürnberg statt.

Nach dem anschaulichen Videobeitrag „5 Jahre BKDR“ sowie der Begrüßung durch Waldemar Eisenbraun, Leiter des Kulturzentrums, richtete Ewald Oster, Vorsitzender des BKDR-Trägervereins, sein Grußwort an das Publikum: „Als Vorstandsvorsitzender des BKDR erfüllt es mich mit Stolz, dass sich das BKDR als Leuchtturmprojekt kontinuierlich weiterentwickelt und seine Bekanntheit, Reputation und Vernetzung spürbar ausgebaut hat. Wir schätzen es sehr, dass der Freistaat Bayern geschlossen hinter dem Kulturzentrum der Deutschen aus Russland steht und unsere zielorientierte, innovative und wichtige Arbeit fördert. Die vorbildliche Entwicklung des BKDR hängt unmittelbar mit seinem engagierten und gut geführten Team zusammen.“

Marcus König, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, war von der bisherigen Arbeit des Kulturzentrums beeindruckt und machte klar, dass er weiterhin an der Seite des BKDR stehen werde: „Nürnberg ist ein toller und geeigneter Platz für ein Kulturzentrum der Deut-



V.l.n.r.: Ewald Oster (BKDR-Vorsitzender), Dr. Petra Loibl (Landesbeauftragte für Aussiedler u. Vertriebene, Bayern) und Markus König (Oberbürgermeister von Nürnberg)

schen aus Russland. Nicht nur für die zahlreichen Deutschen aus dem postsowjetischen Raum in Nürnberg, sondern für die Hunderttausenden Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion in Bayern. In den letzten fünf Jahren wurde hier eine hervorragende Arbeit geleistet. Ausdruck dieser Arbeit sind die unzähligen qualitativen Projekte, die hier umgesetzt wurden. Mit mir hat das BKDR die Stadt Nürnberg als einen starken Partner an seiner Seite.“

Werner Henning, Vorsitzender des Hauses der Heimat Nürnberg (HdH), arbeitete vor allen Dingen die bisherige Kooperation zwischen dem BKDR und dem HdH heraus: „Wir schätzen die enge und produktive Zusammenarbeit zwischen dem BKDR und dem HdH. Unser Verbund ist von einer erfolgsbringenden Arbeit geprägt. Diese möchten und werden wir weiterführen.“

Hartmut Koschyk, Stiftungsratsvorsitzender der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland, machte auf die

weite Ausbreitung der erarbeiteten Inhalte des BKDR in Bezug auf die Kultur- und Geschichtsvermittlung unter anderem Richtung Lateinamerika, den Vereinigten Staaten und selbstverständlich den Herkunftsländern aufmerksam:

„Wir danken für die hervorragende, langjährige und vertrauensvolle Partnerschaft und freuen uns auf weitere Projekte mit dem BKDR, die den Schwerpunkt von den Auswanderern an der Wolga Richtung Lateinamerika haben. Meine größte Anerkennung für das, was hier in einer Vielzahl von herausragenden Projekten geleistet wurde, sowohl in den Herkunftsgebieten als auch in Lateinamerika und den Vereinigten Staaten. Das gezeigte Video „5 Jahre BKDR“ ist ein gutes Beispiel dafür, dass hier hervorragende Arbeit geleistet wird.“

„Ich bin zutiefst beeindruckt von diesen zahlreichen und wertvollen Veranstaltungen. Wie frisch, enthusiastisch, routiniert und erfahren sie hier für die Belange der Deutschen aus Russland eintreten und innerhalb kürzester Zeit etwas Großes geschaffen haben, ist beachtlich...“

Dr. Petra Loibl

Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Direktor des Hauses des Deutschen Ostens (HDO) in München, verwies auf die seit Gründung existierende Begleitung des Kulturzentrums und freute sich über die ausgezeichnete Entwicklung: „Das Haus des Deutschen Ostens ist ein wichtiger Partner für das BKDR. Wir haben von Beginn an gerne bei der Beratung in vielerlei Hinsicht geholfen und stehen als kulturförderndes und kulturvermittelndes Haus bereitwillig an der Seite des Kulturzentrums. Wir freuen uns sehr über die hervorragende Arbeit des BKDR. Diese verdient eine hohe Anerkennung und großes Lob – ad multos annos.“

Die Festtagsansprache hielt die Schirmherrin der Veranstaltung, Dr. Petra Loibl,

Mitglied des Landtags und Aussiedlerbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, in der sie sich über die bemerkenswerte Arbeit des Kulturzentrums äußerte:

„Im Auftrag des Bayerischen Ministerpräsidenten und von mir persönlich alles Gute. Ich bin zutiefst beeindruckt von diesen zahlreichen und wertvollen Veranstaltungen. Wie frisch, enthusiastisch, routiniert und erfahren sie hier für die Belange der Deutschen aus Russland eintreten und innerhalb kürzester Zeit etwas Großes geschaffen haben, ist beachtlich. In meiner noch jungen Amtszeit als Beauftragte ist es bereits jetzt ein Höhepunkt, dass ich hier zum 5. Geburtstag des BKDR sein darf. Man darf ebenfalls von einer Erfolgsgeschichte sprechen. Ich stelle fest, dass es eine richtige Entscheidung des Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder war, hier in Nürnberg dieses Zentrum zu errichten. Ich kann Ihnen versichern, dass die Unterstützung für die Deutschen aus Russland eine sehr starke ist.“ Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von der talentierten Maria Vollmer.

Anlässlich des 5-jährigen Bestehens haben wir einen Kurzfilm online gestellt. Sie gelangen zum Video entweder über den YouTube-Kanal „Kulturzentrum BKDR“ oder direkt über den folgenden QR-Code:



Hohe Gäste beim BKDR anlässlich des fünfjährigen Bestehens

V. l. n. r.:

Prof. Andreas Otto Weber, Waldemar Eisenbraun, Ewald Oster, Dr. Petra Loibl, Maria Vollmer, Hartmut Koschyk und Werner Hennig.



2. Nora-Pfeffer-Literaturpreis (2024)

Das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland und der Literaturkreis der Deutschen aus Russland schreiben erneut einen Literaturwettbewerb für junge Autorinnen und Autoren aus.

Einsendeschluss NEU: 31.07.2024

Ein Literaturwettbewerb für junge Autorinnen und Autoren im Alter unter 40 J.

Eine unabhängige Jury, bestehend aus etablierten Autoren, wird sich der eingesandten Beiträge annehmen und je einen Preisträger in folgenden drei Kategorien bestimmen: Prosa, Lyrik und Journalistische Beiträge im Bereich Literatur (z. B. Rezensionen, Autorenporträts etc.)

Es können unveröffentlichte Kurzgeschichten, Lyrik (max. 10 Gedichte) oder journalistische Essays in deutscher Sprache eingereicht werden. Die Ausschreibung ist mit insgesamt **900 EUR** dotiert, das Preisgeld wird wie folgt aufgeteilt:

Kategorie Kurzgeschichte: 300 EUR

Kategorie Lyrikbeitrag: 300 EUR

Kategorie Essay bzw. Literaturjournalismus: 300 EUR

Die Gewinnertexte sowie einige weitere Beiträge werden im nächsten Literaturalmanach veröffentlicht (voraussichtlich in 2025) und im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit auf medialen Kanälen des BKDR und seiner Projektpartner verwendet.

Thema:

Nora Pfeffer gehörte mit ihrer schriftstellerischen Leistung zu den bedeutendsten russlanddeutschen Autorinnen der Nachkriegszeit. Jahrzehntlang hat sie die Entwicklung der deutschsprachigen Literatur in der ehemaligen Sowjetunion mitgeprägt – als Lyrikerin, Übersetzerin, Nachdichterin, Essayistin und Literaturkritikerin. Pfeffers Werke sind in mehreren Einzelbänden erschienen, darunter mehrere Bücher für Kinder, Lyriksammlungen und

Bücher mit Nachdichtungen. Förderung von jungen Autorinnen und Autoren war stets eines ihrer wichtigsten Anliegen. Um ihre Lebensleistung zu würdigen sowie die Erinnerung an sie wachzuhalten, wurde 2022 ein ihr gewidmeter Literaturwettbewerb ins Leben gerufen. Mehr über Nora Pfeffer erfahren Sie unter:

www.nora-pfeffer.lmdr.de

Die Wettbewerbsbeiträge sollten sich thematisch optimalerweise mit deutschen Spuren in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion, mit dem Leben der Deutschen dort früher und heute, mit Verlust der Heimat(-en), mit dem Ein- und Zusammenleben mit anderen Menschen in Deutschland oder auch mit außergewöhnlichen Lebensgeschichten von zugewanderten Deutschen bzw. sogenannten (Spät-)Ausiedlern hierzulande befassen. Dabei spielt die Herkunft von Autorinnen und Autoren keine Rolle, wir begrüßen ausdrücklich anders gewichtete Blickwinkel auf diese Thematik, bitten aber zugleich, auf die Einsendung von politisch motivierten und tendenziösen Beiträgen zu verzichten.

Formelles:

Mit Ihrer Einsendung räumen Sie dem BKDR Verlag das eingeschränkte Publikationsrecht ein und stimmen der honorarfreien und unbefristeten Nutzung ihrer Beiträge im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des BKDR zu.

Mit der Einsendung versichern der/die Teilnehmer/in gleichzeitig, dass die Beiträge frei von Rechten Dritter sind und der eingesandte Textbeitrag von ihm/ihr selbst verfasst wurde. Bei etlichen möglichen Ansprüchen Dritter in Bezug auf Urheber- und Nutzungsrechte werden wir auf diese öffentliche Ausschreibung verweisen, die Verantwortung dafür liegt vollständig bei den Teilnehmenden an dieser Ausschreibung.



**Der
Einsendeschluss
wurde verlängert!
31.07.2024**



Formatierung:

Die Beiträge bitte als offenes Textdokument (doc, odt oder rtf) einsenden.

Umfang: Prosa (Kurzgeschichte und Essays/Bericht) zwischen 5 bis 10 Normseiten (je 1800 Zeichen je Seite), Lyrik: max. 10 Gedichte. Bitte legen Sie Ihrem Beitrag separat eine Kurzvita von etwa 5 bis 10 Zeilen mit Ihren Kontaktdaten bzw. aktuellen Anschrift bei. Mehrere Gedichte bitte in einer Datei zusammenfassen! Ihre Einsendungen richten Sie bitte bis zum **31.07.2024** an die Redaktion des BKDR Verlags unter der E-Mail:

redaktion@bkdr.de

Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen! Redaktion, BKDR Verlag

Kalender 2024: „100 Jahre Wolgadeutsche Republik“

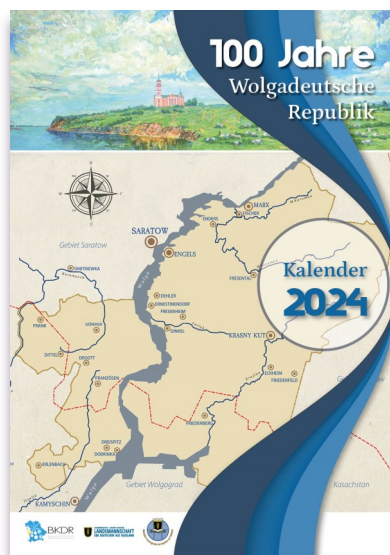
*Einige Exemplare
des Kalenders 2024
sind noch zu haben!*

Die Wolgadeutschen bildeten eine besondere Gruppe innerhalb der gesamten deutschen Minderheit im Russischen Zarenreich und später in der Sowjetunion. Es waren jedoch weder ihre ausgeprägten wirtschaftlichen Leistungen noch die kulturellen oder bildungsspezifischen Erfolge, durch die sie sich von anderen russlanddeutschen Gruppierungen unterschieden. Auch der Rolle eines „Musterwirts“ entsprachen eher die Schwarzmeerdeutschen oder die Mennoniten. Es waren andere Faktoren, die ihre einzigartige Stellung untermauerten: Sie galten nämlich als Russlandpioniere, die sich durch eine kompakte Siedlungsweise und außergewöhnliche demografische Dynamik auszeichneten. Allein sie unter allen Gruppen der Deutschen im Russischen Reich und in der Sowjetunion, bzw. in den ersten beiden Jahrzehnten der bolschewistischen Herrschaft, besaßen wichtige Voraussetzungen, um eine in sich mehr oder weni-

ger geschlossene „Nation“ zu werden – etwa so wie die Frankokanadier. Daher war es nicht verwunderlich, dass die Wolgadeutschen von den sowjetischen Machthabern offiziell als eine eigenständige und bedeutende Volksgruppe – genauso wie die Usbeken, die Tschuwaschen, die Kalmyken oder auch die Kasachen – anerkannt wurden, in den Genuss der Autonomierechte kamen und infolgedessen am 6. Januar 1924 die Autonome Sowjetische Sozialistische Republik der Wolgadeutschen, ASSRdWD, ausrufen durften.

Dieser Kalender entstand in Kooperation mit dem Historischen Forschungsverein der Deutschen aus Osteuropa und der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Bestellungen sind ab sofort möglich, per E-Mail: kontakt@bkdr.de oder Tel.: 0911-89219599. Preis: 5,- EUR.

Den BKDR-Bestellkatalog 2024 finden Sie unter www.bkdr.de/link/bestellkatalog oder unter dem folgenden QR-Code:



Rauminstallation „Im Fluss der Zeit“

Am 24. Januar war Waldemar Eisenbraun, Leiter des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland (BKDR), in Hallein (im Tennengau im Bundesland Salzburg, Österreich) vor Ort, um die im *kunstraum pro arte* ausgestellte Rauminstallation des BKDR „Im Fluss der Zeit“ zu betrachten und ein Arbeitsgespräch mit Jurij Diez und Alois Ellmauer zu führen.

Wir sind froh, dass alle Beteiligten beidseitig viele Informationen und Anregungen aus diesem Austausch mitnehmen konnten. Diese neuen Erkenntnisse gilt es nun zu forcieren und in die Praxis umzusetzen – vor allem in Bezug auf die kommenden Ausstellungsorte der hochwertigen und bedeutsamen Rauminstallation.

Bis zum 28. Januar 2024 hatten Besucher die Möglichkeit, die BKDR-Rauminstallation „Im Fluss der Zeit“ im *kunstraum pro*

arte in Hallein zu besichtigen. An dieser Stelle herzlichen Dank an Christa Hassfurther (künstlerische Leitung) für die Ausstellungsmöglichkeit.



Arbeitsreffen in Hallein.

*V. l. n. r.:
Alois Ellmauer,
Christa Hassfurther,
Jurij Diez und
Waldemar
Eisenbraun.*

Die große Welt der kleinen Mundharmonika

Am 24. Februar fand im Haus der Heimat Nürnberg der Musiknachmittag unter dem Titel „Die große Welt der kleinen Mundharmonika“ mit dem Duett „Face to Face“ statt. Das Gespann existiert seit etwa drei Jahren und konnte sein Können schon mehrfach auf Bühnen in Deutschland und darüber hinaus unter Beweis stellen. Alexander Oberst und Alexey Nikonov (beide aus Würzburg) haben mit ihrem ansprechenden, außergewöhnlichen und seltenen Klang für große Begeisterung bei den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern gesorgt. Mittels des harmonischen Zusammenspiels von Mundharmonika (Oberst) und Klavier (Nikonov) wurde das Publikum auf eine Vielzahl von Reisegeschichten sowohl aus nahen als auch fernen Ländern mitgenommen, die anhand der Jazzsprache vorgetragen wurden – inklusive eines kurzen geschichtlichen Überblicks zum Instrument der Mundharmonika.

Wir vom Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) haben uns sehr über die erste Kooperationsveranstaltung mit dem Haus der Heimat Nürnberg (HdH) im neuen Jahr gefreut und danken für die enge und gute Zusammenarbeit. Darüber hinaus danken wir ebenfalls dem Duett „Face to Face“ für die großartigen Kompositionen sowie dem Publikum für das rege Interesse.



Die Künstler Alexander Oberst und Alexey Nikonov nach dem Konzert.



Zu Ehren von Anna German: Konzertreihe mit Helena Goldt

Konzertreihe mit Helena Goldt wurde mit Begeisterung angenommen.

Am 8. und 9. März kamen auf Einladung des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland (BKDR) sowie des Hauses der Heimat Nürnberg (HdH) zum Weltfrauentag zahlreiche Gäste zur Konzertreihe mit Helena Goldt zu Ehren der berühmten sowjetdeutschen Sängerin Anna Viktoria German.

Helena Goldt, die ab 2005 Gesang an der damaligen Musikhochschule Augsburg-Nürnberg studierte und 2011 diese als staatlich geprüfte Diplom-Opernsängerin verließ, trug gekonnt mit ihrer einzigartigen Stimme zahlreiche Stücke der allseits bekannten Sängerin Anna German unter anderem in deutscher Sprache vor. Dorothea Walter moderierte das Konzert und informierte dabei das Publikum anhand von Kurzvorträgen über die in der usbekischen Kleinstadt Urgentsch geborene Künstle-

rin Anna German, die als Kind von sowjetdeutschen Eltern mennonitischen Glaubens 1946 aufgrund der angespannten politischen Situation mit ihrer Familie nach Polen ausgesiedelt hatte.

Die beiden Konzerte in Nürnberg und Forchheim wurden sehr gut besucht und vom Publikum mit Begeisterung angenommen. Wir danken Helena Goldt für ihre eindrucksvollen Auftritte, Dorothea Walter für die gekonnte Moderation, Rudi Walter und Johannes Moosmann für die tatkräftige Unterstützung, den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern und Mitsingenden sowie dem Kooperationspartner Haus der Heimat Nürnberg für zwei wundervolle und würdige Konzerterlebnisse zu Ehren von Anna Viktoria German.

Nach dem Konzert

Waldemar Eisenbraun, Leiter des BKDR, überreichte Dorothea Walter und Helena Goldt das kürzlich erschienene Kinderbuch „Von der Donau an die Wolga und zurück“ zur Geschichte der deutschen Auswanderer ins Russische Reich und ihrer Nachkommen.

Erschienen im März 2024, BKDR Verlag



Zur Gründung der Allunionsgesellschaft der Sowjetdeutschen „Wiedergeburt“

Zum 35-jährigen Jahrestag der Gründung von „Wiedergeburt“ gratulieren wir herzlich!

Seit mehr als drei Jahrzehnten setzen sich engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und zahlreiche ehrenamtliche Aktivisten von Selbstorganisationen unermüdlich für die Belange und Rechte der deutschen Minderheiten in den Nachfolgestaaten der UdSSR ein und schaffen so eine starke Gemeinschaft, die Zusammenhalt und Solidarität verkörpert. Nach dem Zerfall der Sowjetunion blieb die Gesellschaft „Wiedergeburt“ in vielen Nachfolgestaaten in Form von eigenständigen Neuorganisationen fortbestehen, allerdings gab es länderspezifische Umbenennungen und Abwandlungen. Die Ziele und Anliegen der deutschen Minderheit blieben in den jeweiligen Ländern weiterhin dieselben: Pflege und Popularisierung der deutschen Kultur und Sprache.

Der wertvolle Beitrag zur Förderung des kulturellen Erbes und zur Stärkung der Identität wird vielerorts durch humanitäre Aktionen erweitert. Wichtige Selbstorganisationen der deutschen Minderheiten im post-sowjetischen Raum bekommen Fördermittel aus der Bundesrepublik Deutschland und verantworten deren vorschriftskonforme Vergabe sowie Verwendung.

Vielfältige Veranstaltungen, umfangreiche Projekte und diverse Initiativen tragen dazu bei, das Bewusstsein für unsere Geschichte zu stärken und diese in der Gesellschaft über die Grenzen hinaus sichtbar zu machen. Für diesen wertvollen Einsatz und das vorbildliche Engagement danken wir allen Beteiligten herzlich!

Waldemar Eisenbraun

Geschäftsleitung BKDR

„Wiedergeburt“: Wie kam es zur Gründung?

Von Dr. Viktor Krieger



Die Aufbruchsstimmung, die in den Jahren 1985 – 1991 in der Sowjetunion herrschte, erfasste auch die Russlanddeutschen und führte zu einer nie dagewesenen ethnischen Mobilisierung. Die damals entstandene Bewegung zur Wiederherstellung der nationalen Territorialautonomie, Auseinandersetzungen

*Auf dem Foto:
Auszug aus
„Freundschaft“,
Ausgabe Nr. 63.*

in Medien und Fachpublikationen mit der Geschichte sowie die Gegenwarts- und Zukunftschancen der deutschen Minderheit in der Sowjetunion erregen noch heute die Gemüter. Eine der wichtigsten Erscheinungen im nationalen Leben der deutschen Minderheit zur Perestrojka und Nach-Perestrojka-Zeit stellten die Aktivitäten der kulturpolitischen Gesellschaft „Wiedergeburt“ dar, die im März 1989 gegründet wurde.

Vom Staat unabhängige Organisationsformen hatten unter den Vertretern der deutschen Minorität in der UdSSR eine lange Tradition. Zum einen handelte es sich um religiöse Gemeinden und Bruderkreise. Seit Anfang der 1960er-Jahre erlebten viele deutsche Glaubensgemeinschaften eine starke Politisierung, was insbesondere die Anhänger des Zentralrats der Kirchen der Initiativ-Baptisten betraf, die sich 1961 vom offiziellen Bund der Baptisten abgespalten. Sie scheuten die Konfrontation mit staatlichen Strukturen nicht, wandten sich an die internationale Öffentlichkeit

und unterhielten Untergrunddruckereien. Der Sowjetstaat verfolgte sie mit aller Härte – Prediger und aktive Gläubige standen häufig vor Gericht und wurden zur Lagerhaft verurteilt. Zum anderen ging es um Anhänger der Wiederherstellung der rechtswidrig aufgelösten Sowjetrepublik der Wolgadeutschen. Es kam in den 1960er und späteren Jahren zur Bildung und Entsendung mehrerer Delegationen der Deutschen nach Moskau, die versuchten, durch Kollektiveingaben und Vorsprachen bei Entscheidungsträgern ihren Forderungen nach einer substanziellen Rehabilitierung Gewicht zu verleihen. Aktivisten und Sprecher dieser Initiativgruppen – oft Mitglieder der kommunistischen Partei – wurden zwar nicht ins Gefängnis geworfen, erlebten jedoch gesellschaftliche Degradierung und Parteiausschlüsse.

Darüber hinaus existierten verschiedene Dissidentengruppen und Ausreiseanhänger, die der Staat als „gesellschaftlich schädlich“ betrachtete. Diese wurden ebenfalls verfolgt. Die bekannteste solcher Vereinigungen war wohl das in der Nähe der Hauptstadt Kirgisiens (ehemals Frunse, heute Bischkek) am 17. Dezember 1972 gegründete „Deutsche Nationalkomitee – für die Auswanderung der Deutschen aus der UdSSR“.

Erst die Perestroika schuf die Voraussetzungen für eine umfassende Berücksichtigung der nationalen Interessen zahlreicher Völker der damaligen UdSSR. Die sowjetdeutsche Öffentlichkeit versuchte zunächst, den Forderungen zur nationalen Gleichberechtigung – ähnlich wie in den 1960er-Jahren – mehr Substanz durch repräsentative Delegationen zu verleihen. Im Jahr 1988 kam es zur Bildung und Entsendung von drei Abordnungen der deutschen Autonomisten. Die bedeutendste unter ihnen, mit insgesamt 56 Vertretern, weilte fast einen Monat lang vom 11. Juli bis zum 5. August in Moskau. Ihr wichtigstes Ergebnis war das Aufsuchen und Vorsprechen in mehreren Redaktionen zentraler Zeitungen und Zeitschriften, die Verständnis für die Anliegen der deutschen Vertreter zeigten. Tatsächlich wurden seit September 1988 zahlreiche, überwiegend positive Beiträge, in den zentralen Printmedien, im Rundfunk und Fernsehkanälen zu historischen, kulturellen und aktuellen Problemen der lange Zeit totgeschwiegenen Nationalität veröffentlicht. Die deutschen Aktivisten gründeten gleichzeitig ein „Koordinierungszentrum zur Unterstützung der Regierung der UdSSR bei der Wiederherstellung der ASSR der Wolgadeutschen“.

Zunehmend reifte der Gedanke, dass ein offiziell registrierter nationaler kulturpolitischer Verband weitaus mehr Chancen hätte, den legitimen Forderungen einer Minderheit Gehör zu verschaffen. Anfang November 1988 veröffentlichte die Zeitung

„Neues Leben“ meinerseits einen Beitrag unter dem Titel „Zeit zur Konsolidierung der Kräfte“, in dem vorgeschlagen wurde, einen nationalen Kulturbund der Sowjetdeutschen als ihren offiziellen Vertreter zu gründen. Da eben dieser Artikel in russischer Sprache erschien, fand er eine große Verbreitung und löste zahlreiche und zum Teil kontroverse Diskussionen aus. Soweit ersichtlich, spielte diese Veröffentlichung bei der Entstehung der Gesellschaft „Wiedergeburt“ eine nicht ganz unwesentliche Rolle.

Getragen von den insgesamt positiven politischen und gesellschaftlichen Veränderungen, gründeten die deutschen Aktivisten, die zu einem großen Teil bereits an den Delegationen des vorangegangenen Jahres teilgenommen hatten, Ende März 1989 in Moskau die unionsweite Gesellschaft „Wiedergeburt“ für Politik, Kultur und Bildung. Ihr oberstes Ziel bestand laut Statut darin, „nationale Bedürfnisse [...] der über zwei Millionen Sowjetdeutschen zu befriedigen und vor allem die unrechtmäßig aufgelöste Autonome Republik der Sowjetdeutschen an der Wolga sowie eine Reihe nationaler Rayons in den Gegenden, in denen heute der Anteil der sowjetdeutschen Bevölkerung sehr hoch ist, wiederherzustellen.“

Zum Vorsitzenden der „Wiedergeburt“ wurde Dr. rer. nat. Heinrich Groth (Grouth), Abteilungsleiter eines Forschungsinstituts aus Berdjansk/Ukraine ernannt. Ihm standen zwei Co-Vorsitzende zur Seite: Dr. rer. nat. Juri Haar, Hochschullehrer aus Saratow sowie Hugo Wormsbecher, Schriftsteller und Redakteur des sowjetdeutschen, literarischen und publizistischen Almanachs „Heimatliche Weiten“.

Die Zusammensetzung des Gründungskongresses, der vier Tage vom 28. bis zum 31. März dauerte, spiegelte die treibende Kraft der akademischen Intelligenz im Kampf für Gleichberechtigung eindeutig wider: Von den 135 Delegierten (105 mit entscheidender und 30 eingeladene Delegierte mit beratender Stimme) waren 84 bzw. fast zwei Drittel Angestellte mit intellektuellen Beschäftigungen, darunter 12 (!) mit Dokortitel. Ihnen zahlenmäßig weit unterlegen waren 32 Rentner, 13 Arbeiter und 4 Studenten. Als Angehörige der Titularnation einer künftigen territorialen Autonomie erhofften sich vor allem die Intellektuellen mehr Chancen im harten ethnischen Konkurrenzkampf um knappe Ressourcen (Studienplätze an den Hochschulen, Stellen für prestigeträchtige Beschäftigungen usw.) und größere berufliche Aufstiegsmöglichkeiten. Auf eine erhöhte gesellschaftspolitische Aktivität deutete der Umstand hin, dass 53 Personen bzw. 40 % der Anwesenden auf dem Gründungskongress der „Wiedergeburt“ zugleich Mitglieder der KPdSU waren.

Nicht minder interessant war ihre regionale Verteilung: 95 der Teilnehmer bzw. 70 Prozent kamen aus der RSFSR und nur 21 Personen bzw. 16 Prozent aus der Unionsrepublik Kasachstan, obwohl dort nach dem im Januar 1989 durchgeführten Zensus die Hälfte der Deutschen lebte. Kirgisien war nur mit einem einzigen Delegierten vertreten, Tadschikistan und Usbekistan fehlten vollständig. Das Bemerkenswerte an der geographischen Herkunft der Abgesandten bestand darin, dass sie exakt mit den territorialen Schwerpunkten der Autonomiebewegung übereinstimmte. Mehr als die Hälfte der Delegierten aus der Russländischen Unionsrepublik stammten aus den Provinzen Saratow, Wolgograd, Altai, Omsk und der Stadt Moskau. In den drei zuletzt erwähnten Gebieten bestanden seit Jahrzehnten nationale Kulturinstitutionen wie Zeitungen, Redaktionen von deutschen Radiosendungen, Folklorekollektive, Schriftstellerorganisationen oder Abteilungen für Muttersprachlehrer an den Pädagogischen Fach- und Hochschulen, was deutlich zur Sensibilisierung der örtlichen Intelligenzija nicht nur für sprachlich-kulturelle, sondern auch für rechtliche und politische Belange beitrug. Dasselbe galt für Kasachstan, in dem nur zwei Gebiete, nämlich Zelino-

grad (heute Astana) und Karaganda, zusammen mit der Hauptstadt Alma-Ata 80 Prozent der Delegierten stellten. Die erwähnten Verwaltungseinheiten in Sibirien und Kasachstan zeichneten sich zusätzlich dadurch aus, dass sich dort ein Teil der deutschen Bevölkerung in den noch vor dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Ortschaften konzentrierte, in denen die Muttersprache und die bäuerliche Volkskultur vergleichsweise intakt gehalten werden konnte. Dagegen wurden solche Hochburgen der Emigration wie etwa Südkasachstan und die mittelasiatischen Republiken kaum oder überhaupt nicht vertreten. Davon berichteten das sowjetische Fernsehen und die führenden Zentralzeitungen „Prawda“ und „Iswestija“.

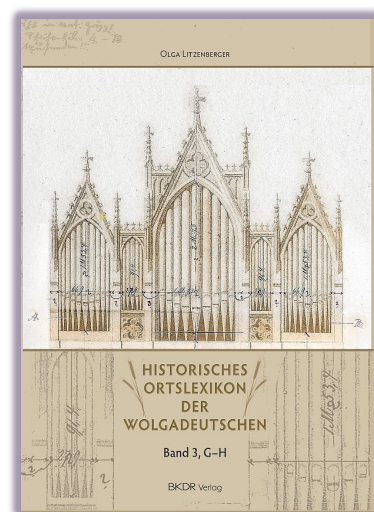
Somit avancierte die „Wieder-geburt“ zur ersten offiziell anerkannten Organisation der gesamten deutschen Minderheit seit Beginn der 1920er-Jahre. Ihr weiteres Schicksal war von Höhen und Tiefen geprägt. Heute existieren Organisationen der deutschen Minderheit mit diesem ursprünglichen Namen in Kasachstan und Usbekistan. In der Russländischen Föderation dagegen gibt es mit diesem Namen keine Verbände mehr.

Historisches Ortslexikon der Wolgadeutschen

Band 3, G - H, von Olga Litzenberger im BKDR Verlag erschienen

Dieses mehrbändige historische Ortslexikon ist einem Phänomen gewidmet, das heute zwar nicht mehr existiert, jedoch tiefe und deutlich erkennbare Spuren in Russlands Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts hinterlassen hat. Es geht um die etwa 300 Siedlungen bzw. Kolonien an der Wolga, die hauptsächlich von deutschen Umsiedlern teils schon im 18. Jahrhundert gegründet wurden. Das vorliegende Lexikon bietet komprimiertes Basiswissen – angereichert mit zahlreichen Illustrationen und Fotografien – zur Geschichte ehemaliger deutscher Kolonien und darüber hinaus der Deutschen, die in großen Städten der Wolgaregion gelebt und gewirkt haben. Doch was wissen wir über die „Wolgadeutschen“? Wie verlief ihre Geschichte und was machte ihre Kultur aus? Die Gliederung der einzelnen Artikel nach einem bereits in Band 1 und 2 bestimmten Schema wurde beibehalten. Sie enthält folgende Punkte: Angaben zur administrativ-territorialen Zugehörigkeit einer Siedlung einschließlich der Beschreibung ihrer Lage, die namentliche Ersterwähnung sowie bekannte historisch bedingte Ortsnamenabweichungen, Daten zur Entwicklung einer Siedlung, zu Besonderheiten der örtlichen (Land-)Wirtschaft sowie zur Bevölkerungsstatistik, zur Kirche.

Bestellen können Sie die Bände 1 bis 3 beim BKDR Verlag. Preis für Bd. 3: 32,- EUR. Tel.: 0911/89219599 oder per E-Mail an kontakt@bkdr.de. In unserem Bestellkatalog finden Sie eine ausführliche Beschreibung dieser Reihe. Den aktuellen Bestellkatalog können Sie ebenfalls kostenlos bei uns anfordern. Rufen Sie uns an!





**Die Leipziger
Buchmesse 2024**
registrierte
283.000 Besucher.

*Mehr als 2000
Verlage nahmen
daran teil.*

BKDR Verlag und russlanddeutsche Autoren auf der LBM 24

Leipzig, 21. bis 24. März.

Die Leipziger Buchmesse (LBM 2024) ging am 24. März erfolgreich zu Ende. Auch dieses Mal reisten zur Messe mehr als 2.000 Aussteller und Verlage sowie mehr als 3.000 Mitwirkende aus aller Welt an. Rund 283.000 Besucher feierten nicht nur die Literatur im Allgemeinen, sondern gleichermaßen ihre Autoren und deren Bücher auf der LBM 2024. Die Lesereihe „Leipzig liest“, deren Veranstaltungen traditionell während der gesamten

Messedauer an den verschiedensten Orten der Stadt angeboten werden, war ebenfalls von großer Beliebtheit und gut besucht. Der BKDR Verlag nahm zusammen mit dem Literaturkreis der Deutschen aus Russland mit einem gemeinsamen Stand an der Leipziger Buchmesse 2024 teil. Wir sind

froh darüber, dass das Publikum ein großes Interesse an den Büchern der deutschen Autorinnen und Autoren aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen UdSSR zeigte. Viele interessierte Leserinnen und Leser besuchten den Stand des BKDR Verlags in der Halle 4, um mehr über die Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen zu erfahren. Es gab darüber hinaus sehr interessante Gespräche mit diversen

Medienvertretern und anderen Verlegern. Dabei mussten wir leider wiederholt feststellen, dass die Mehrheitsgesellschaft in Deutschland noch sehr wenig darüber weiß, wer die Russlanddeutschen sind, warum sie in Deutschland leben und durch welche Besonderheiten sich ihre Geschichte und Kultur auszeichnen. Viele Menschen in Deutschland setzten die Deutschen aus dem Raum der ehemaligen Sowjetrepubliken automatisch mit allen anderen Einwanderern aus Russland gleich, woraus sich entsprechende Vorurteile manifestierten. Es besteht also in diesem Zusammenhang weiterhin ein großer Aufklärungsbedarf. Breitflächig und authentisch können ihre eigene Geschichte nur die Russlanddeutschen selbst vermitteln. Aus diesem Grund veranstaltete das BKDR im Rahmen der Buchmesse zwei Lesungen mit Melitta L. Roth, Artur Rosenstern, Alexander Makeew sowie Irene Langemann auf den Lesebühnen „Forum Literatur“ und „Café Europa“ in der Halle 4. Während dieser Lesungen wurden aktuelle Neuerscheinungen von russlanddeutschen Autorinnen und Autoren vorgestellt, wie beispielsweise das neue Buch aus dem BKDR Verlag „Pastor Wagners letzte Briefe...“ von Alexander Makeew (siehe das Bild links), der Roman „Das Gedächtnis der Töchter“ von Irene Langemann sowie der aktuelle, frisch erschienene deutschsprachige Almanach des Literaturkreises mit dem Titel „Stimmen aus dem Niemandsland“ (Almanach 2023/24).



4. Internationaler Fotowettbewerb (2024)

„Stumme Zeitzeugen“

Materielles Kulturgut aus dem Bereich des geistigen Lebens

Das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) führt heuer mit dem internationalen Fotowettbewerb „Stumme Zeitzeugen – Materielles Kulturgut aus dem Bereich des geistigen Lebens“ zum vierten Mal einen Fotowettbewerb durch.

Die Teilnahme durch Einsendungen kann im Zeitraum von Januar bis Mai 2024 erfolgen. Vom Wettbewerb ausgeschlossen sind Jury-Mitglieder sowie Mitarbeiter des BKDR.

Einsendeschluss: 31.05.2024

Themen für Fotomotive:

Beim diesjährigen internationalen Fotowettbewerb können die Teilnehmenden Fotos zu zwei Themenbereichen einsenden:

1. *Kirche und Religion: Dokumente, Gebetbücher, Sprüche und Symbolik*
2. *Bildungswesen: Zeugnisse sowie Lehr- und Anschauungsmaterial*

Damit möchten wir das materielle Kulturgut dieser Volksgruppe einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Die abgebildeten Motive sollen den Betrachtern verschiedene Aspekte der russlanddeutschen Geschichte sichtbar machen und einen tiefen Einblick in das geistige Leben ermöglichen. Nachstehend ein Beispiel:

Eine Fibel aus der ASSR der Wolgadeutschen.



© Foto: BKDR.
Nürnberg 2024.

Auf dem Foto sehen Sie eine Fibel des Deutschen Staatsverlags Engels aus dem Jahre 1937. Mittels dieser Bücher – auf der ersten Seite ist Josef Stalin zu sehen – lernten die Schüler in der ersten Klasse das Lesen und Schreiben.

Einsendung:

Die Teilnehmer aus dem In- und Ausland dürfen insgesamt ein Foto pro Themenbereich einsenden – also insgesamt zwei Fotos. Die Fotodateien bitte in den gängigen Formaten (z. B. jpg, tiff oder pdf) in druckgeeigneter Auflösung per E-Mail an **redaktion@bkdr.de**, via Datenaustauschlink (Dropbox, WeTransfer etc.) oder auf einer CD/DVD per Post zukommen lassen. Als Betreff in der E-Mail bitte „Fotowettbewerb 2024“ angeben.

Analoge Bilder können als Scan eingeschickt werden. Collagen sind erlaubt, Kompositionen mit passenden Gegenständen (siehe Beispielfoto) sind erwünscht. Für eine teilnahmeberechtigende Einreichung werden folgende Angaben benötigt:

Einsendeschluss:
31.05.2024

- Vorname und Name der Autorin/des Autors
- Kontaktdaten, vor allem eine E-Mailadresse
- Titel des Fotomotives bzw. der Collage/Komposition
- Ort und Datum der Aufnahme (je nach Möglichkeit)
- Bildbeschreibung (max. 500 Zeichen mit Leerzeichen): möglich auf Deutsch, Englisch, Spanisch oder Russisch
- Urheberrechtserklärung, dass die Fotos von Rechten Dritter frei sind.

Prämierung:

Beim Fotowettbewerb werden die ersten drei Plätze der jeweiligen Themenbereiche mit den meisten Stimmen honoriert:

1. Platz – 300 €, 2. Platz – 200 €, 3. Platz – 100 €

Es werden also insgesamt sechs Geldprämien ausgeschüttet. Die Gewinner werden vom BKDR per E-Mail benachrichtigt und namentlich auf allen Kommunikationskanälen des Kulturzentrums erwähnt.

Die gesamte Ausschreibung in deutscher und russischer Sprache mit allen entsprechenden Modalitäten, Daten zur Prämierung sowie den allgemeinen Teilnahmebedingungen einschließlich der Entscheidungsfindung steht Ihnen auf unserer Homepage www.bkdr.de als Download zur Verfügung. Siehe dort unter *Verlag/Ausschreibungen* oder unter dem QR-Code hier links am Rand.

QR-Code zum
Herunterladen der
vollständigen
Ausschreibung:



Der Bestellkatalog 2024 ist online!

Den aktuellen Bestellkatalog 2024 verschickten wir auch gratis an Sie! Darin finden Sie u. a. Kochbuch - Gedenkbücher - Bebilderte Sammelbänder - Fachliteratur über Architektur und Kunstwerke - Festschriften - Historisch-wissenschaftliche Bücher - Prosa und Lyrik - Audio-CD - kostenlose Broschüren.

Telefon: 0911.89219599, E-Mail-Adresse: kontakt@bkdr.de

Sie können den Bestellkatalog 2024 bei uns auf der Homepage als PDF herunterladen. Siehe den nachfolgenden QR-Code:



Gerne daheim in Bayern – 65 Jahre Geschichte und Kultur

München, 16.03.2024.

Die LmDR-Landesgruppe Bayern feierte im März das 65-jährige Jubiläum.

Am 16. März 2024 fand im Senatssaal des Bayerischen Landtags in München unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder die Veranstaltung „Gerne daheim in Bayern – 65 Jahre Geschichte und Kultur“ statt. Organisiert und durchgeführt wurde die Veranstaltung von der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LmDR) unter Führung von Valentina Wudtke. Das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales hat den Jubiläumsfestakt durch das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) gefördert. Das BKDR-Team war außerdem mit einem Bücher- und Infostand sowie einer mobilen Ausstellung über das religiöse Leben der Deutschen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion dabei. Das BKDR-Orchester gestaltete das Bühnenprogramm der Jubiläumsfeier mit.

Nach der Begrüßung durch die Landesvorsitzende Valentina Wudtke richteten Eric Beißwenger (Staatsminister für Europaangelegenheiten und Internationales des Freistaates Bayern), Dr. Petra Loibl (Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene) sowie Johann Thießen (Bundesvorsitzender der LmDR) ihre Grußworte an die zahlreichen Gäste aus dem gesamten Freistaat. Fahnenabordnungen aus bayerischen Regionen gaben dem Festakt einen würdevollen Rahmen.

Die Veranstaltung im Senatssaal des Bayerischen Landtags war äußerst gut besucht. Das umfangreiche Kulturprogramm bildeten Beiträge russlanddeutscher Kulturschaffender aus dem gesamten Bundesgebiet. Vielen LmDR-Mitgliedern wurden Ehrennadeln der Landsmannschaft für ihr vielfältiges ehrenamtliches Engagement verliehen. Als weitere Ehrengabe bekamen sie das erst kürzlich erschienene Kinder-



buch „Von der Donau an die Wolga ... und zurück“ aus dem BKDR Verlag. Wir bedanken uns bei den Veranstaltern für die erfolgreiche Kooperation und eingeräumte Möglichkeit, durch unser Orchester, einen Bücher- und Informationsstand sowie die Wanderausstellung „Einblicke in das religiöse Leben der Russlanddeutschen“ diese besondere Jubiläumsveranstaltung in einer repräsentativen Ambiente zu begleiten.

Zahlreiche Besucher besichtigen die BKDR-Wanderausstellung.



Das BKDR-Orchester unter der Leitung von Ewald Oster bei der Jubiläumsfeier.

Einige Impressionen

Die Vorsitzende der LmDR-Landesgruppe Bayern, Valentina Wudtke, während ihrer Ansprache.



Jubiläumsfeier der LmDR in München



„Von der Donau an die Wolga ... und zurück“

Ein Kinderbuch zur Geschichte der Deutschen aus Russland von Viktor Krieger, Stanimir Bugar und Artur Rosenstern im BKDR Verlag erschienen

Illustriert von Wahe Hovhannisjan

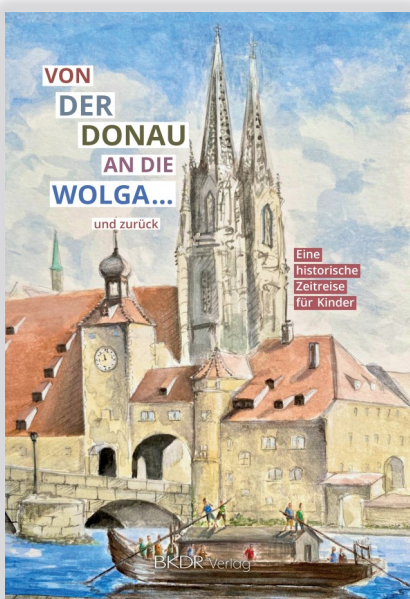
Das im März 2024 im BKDR Verlag erschienene Kinderbuch erzählt in nur 14 kurzen Kapiteln die etwa 250-jährige facettenreiche Geschichte der deutschen Auswanderer ins Russische Kaiserreich und ihrer Nachkommen

Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts erlebten Menschen auf dem Gebiet des heutigen Deutschland Krieg, Geldnot und Hunger. Ihre Lebenserwartung war aufgrund der schlechten Versorgung sehr gering. Viele Menschen starben. Die Überlebenden mussten sich oft die nachfolgende wichtige Frage stellen: Wo und wie ermögliche ich meiner Familie eine bessere Zukunft? Viele Familien trafen schließlich die Entscheidung, es in einem fremden Land zu versuchen. Dieses Kinderbuch stellt eine spannende Zeitreise nicht nur für Kinder, sondern auch für Jugendliche dar und vermittelt in einer kindgerechten Sprache das Grundwissen über die Auswanderung und das Leben der Deutschen im damaligen Russischen Reich vom 18. bis zum 20. Jahrhundert sowie in der Sowjetunion. Interessierte Vorleserinnen und Vorleser kommen dabei

ebenfalls auf ihre Kosten und werden Spaß an diesem Kinderbuch haben. Das bunt bebilderte Kinderbuch mit sehr detailreichen Illustrationen zeigt, wie die deutschen Auswanderer im Russischen Kaiserreich eine neue Heimat fanden und ihr Leben dort gestalteten. Es erzählt darüber hinaus von ihren Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolgen in einer fremden Kultur. Die Leser werden auf eine faszinierende Reise durch die Geschichte mitgenommen und lernen dabei wichtige Dinge über die kulturelle Vielfalt und die Bedeutung von Migration, Heimat, aber auch tragischem Heimatverlust und einem erneuten Wiedereinleben in der neuen alten Heimat.

Heute leben hierzulande über drei Millionen Menschen, die hauptsächlich in den 1990er-Jahren aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion in ihre historische Heimat Deutschland „zurückgewandert“ sind. Das Buch eignet sich sehr gut als Geschenk für Kinder und Enkelkinder, die mehr über das frühere Leben ihrer Eltern und Großeltern erfahren möchten.

Das Buch eignet sich sehr gut als Geschenk für Kinder und Enkelkinder, die mehr über das frühere Leben ihrer Eltern und Großeltern erfahren möchten.



Bestellen können Sie das bebilderte Buch in Farbe und im Format DIN A4 direkt beim BKDR. Preis: 10,- EUR. Tel.: 0911/89219599 oder per E-Mail an kontakt@bkdr.de

Den BKDR-Bestellkatalog 2024 finden Sie unter www.bkdr.de/link/bestellkatalog oder unter dem folgenden QR-Code:



Auf dem Bild sehen Sie den Briefkopf der Zeitung „Freundschaft“.

© Archiv des Präsidenten der Republik Kasachstan (AP RK), Almaty.



Ein Zeichen gegen die staatliche Germanophobie aus dem Jahr 1967

Dokument des Monats 01/2024

Beim BKDR-Dokument des Monats „Januar 2024“ geht es um „Ein Zeichen gegen die staatliche Germanophobie aus dem Jahr 1967“.

Subtile und offene Formen von Stimmungsmache gegen die Deutschen begleiteten die Geschichte der Sowjetunion seit Anfang der 1930er-Jahre bis zum totalen Zusammenbruch des Sowjetsystems 1991. Besonders stark waren sie verständlicherweise während des Deutsch-Sowjetischen Krieges sowie unmittelbar danach ausgeprägt. Aber auch in der „Nach-Stalin-Ära“ blieben die germanophoben Einstellungen und Vorurteile sehr virulent.

Einer der wenigen Beispiele des Kampfes gegen dieses weit verbreitete Übel liefert uns das Archiv der Zeitung „Freundschaft“. Sie wurde ab dem 1. Januar 1966 zunächst in Zelinograd (heute Astana) und später, ab 1988, in Alma-Ata (Almaty), der damaligen Hauptstadt der Unionsrepublik Kasachstan, als Tageszeitung herausgegeben und erscheint aktuell als Wochenschrift unter dem neuen Namen *Deutsche Allgemeine Zeitung* (DAZ).

Der erste Redakteur hieß **Alexei Borisowitsch Debolski** (1916-1997) – in politischen Angelegenheiten trat er unter dem Pseudonym „Schmeljew“ auf. Er prägte das Erscheinungsbild der Zeitung mehr als zehn Jahre bis 1977, hatte aktiv am „Großen Vaterländischen Krieg“ teilgenommen und nach 1945 einige Jahre als Journalist für die „Tägliche Rundschau“ in Berlin gearbeitet. Als ehemaliger Politoffizier mit hervorragenden

Kenntnissen der deutschen Sprache, der sich zudem literarisch betätigte, schien er ideal geeignet zu sein, um ein Presseorgan für die deutsche Minderheit im ideologisch erwünschten Sinne zu gestalten.

Er war in dieser Funktion stets bestrebt (gewiss nicht ohne den Einfluss seiner überwiegend sowjetdeutschen Kollegen), die deutsche Sprache und Literatur nach Möglichkeit zu fördern und zugleich die größten antideutschen Stimmungen und Vorurteile zu bekämpfen. Dies zeigte sich auch in seinem **Brief vom 18. Dezember 1967** (gerichtet an den Leiter der Propagandaabteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans), in dem Dobolski sein Unverständnis in Bezug auf die breitangelegte Berichterstattung in den kasachischen Massenmedien über den Strafprozess in Nikolajew zum Ausdruck brachte.

Das gesamte BKDR-Dokument des Monats in Originalsprache Russisch sowie dessen Übersetzung ins Deutsche mit weiteren Verlinkungen und Zusatzinformationen, die Ihnen als Download zur Verfügung stehen, finden Sie unter:

www.bkdr.de/dokument-des-monats-01-2024/

Auch unter dem nachfolgenden QR-Code:



Eine Landkarte aus dem Jahr 1938 als Instrument der nationalsozialistischen Ideologie

Beim BKDR-Dokument des Monats „Februar 2024“ geht es um „Eine Landkarte aus dem Jahr 1938 als Instrument der nationalsozialistischen Ideologie“.

Diese zeigt laut Überschrift „den deutschen Bevölkerungs- und Kulturanteil in den Staaten Europas“. Was allerdings unter „Kulturanteil“ tatsächlich gemeint ist, geht aus der grafischen Darstellung leider nicht eindeutig hervor. Hier liegt die Vermutung nahe, dass die Begriffe „Deutsch“ und „Kultur“ als gleichbedeutend eingestuft werden.

Die Bevölkerungszahlen und Siedlungsgebiete sind ziemlich genau angegeben. Allerdings handelt es sich hierbei faktisch lediglich um die Anzahl von Deutschsprachigen in den jeweiligen Staaten, denn 1938 verstand sich die Bevölkerung in der Schweiz, Elsass-Lothringen mehrheitlich oder auch teilweise in Österreich nicht als Deutsch, sondern vielmehr als eigenständige Nationalitäten bzw. Nationen. Die Karte wurde nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland veröffentlicht, wodurch die österreichische Bevölkerung aus diesem Grund administrativ de facto zu den Reichsdeutschen gezählt wurde.

Den akribisch nachgezeichneten „deutschen Kulturinseln“ in mehreren europäischen Staaten stand die völlige Ignoranz der damals im nationalsozialistischen „Großdeutschland“ lebenden Minderheiten gegenüber, so z. B. die Sorben in der Lausitz, die Friesen an der Nordseeküste, die Polen in Nieder- und Oberschlesien oder auch die Slowenen in Kärnten.

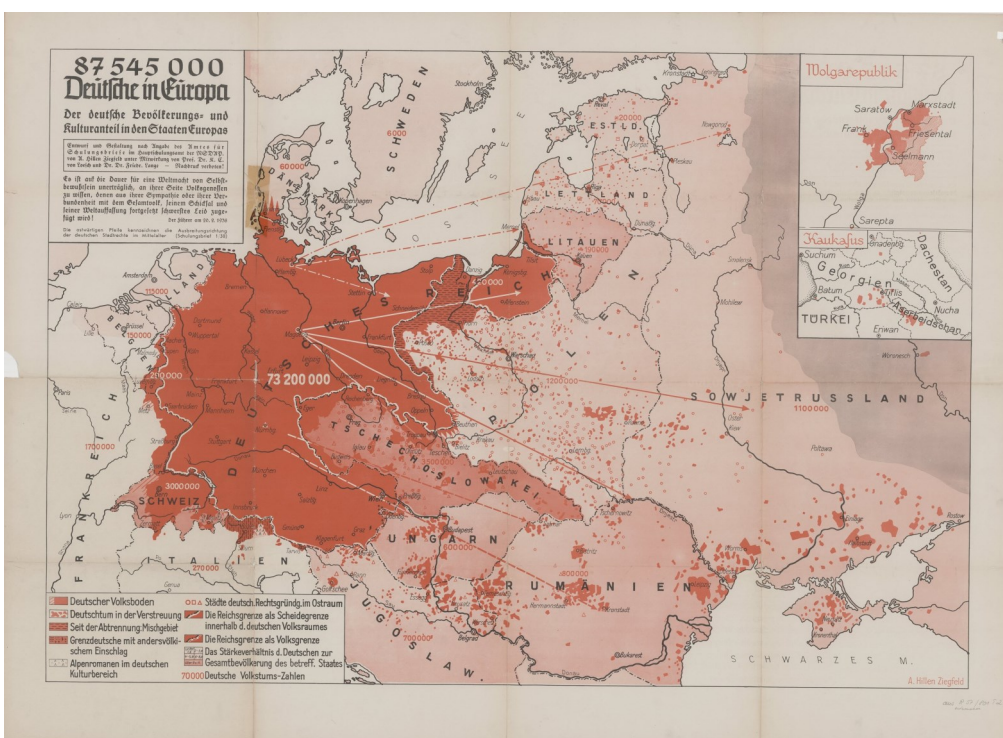
Was mit der abgebildeten Karte bezweckt werden sollte, lesen Sie im gesamten Dokument des Monats mit zahlreichen Querverweisen unter dem folgenden Link:

www.bkdr.de/dokument-des-monats-02-24/

Auch unter dem folgendem QR-Code:



Auf dem Foto: Deutschsprachige Minderheiten in europäischen Ländern, 1938. © Bundesarchiv.



Auf dem Foto: Ausschnitt aus der Wochenschrift „Neues Leben“ vom 3. Mai 1989, Nr. 19.

© Neues Leben, Moskau.



Materialien der Gründungskonferenz der „Wiedergeburt“ (1989)

Dokument des Monats 03/2024

Beim BKDR Dokument des Monats „März 2024“ geht es um Materialien der Gründungskonferenz der „Wiedergeburt“ 1989. Zur Vorgeschichte und Gründung der Gesellschaft „Wiedergeburt“, welche die Rechte und Interessen der deutschen Minderheit in der UdSSR wahren sollte, haben wir bereits oben ausführlich berichtet. (siehe den Bericht von Dr. Viktor Krieger)

Für ein besseres Verständnis der Absicht und damit verbunden den Zielen der zum damaligen Zeitpunkt neuen Organisation, stellen wir unseren Lesern eine Broschüre mit Materialien dieser Zusammenkunft vor. Sie erschien zu jener Zeit in russischer Sprache – ähnlich wie ein Schriftstück aus den Zeiten der Samisdat-Literatur (aus einem „Selbstverlag“) – und trug die etwas sperrige Überschrift: *Materialien der I. Allunions-Gründungskonferenz der Sowjetdeutschen (Moskau, 28.-31. März 1989)*. Die Teilnehmer der Konferenz haben neben dem Programm, Statut und der Resolution ein bemerkenswertes Dokument verabschiedet: Den "Appell an die Bevölkerung, die auf dem Territorium der einstigen Autonomen Republik der Wolgadeutschen lebte". Dort stand unter anderem:

„Wir reichen allen Menschen, die heute auf dem Territorium der ehemaligen ASSR [Autonome Sozialistische Sowjetrepublik] der Wolgadeutschen leben, in aufrichtiger Freundschaft die Hand. [...] Wir erklären, dass wir, die wir zusammen mit dem ganzen sowjetischen Volk die Tragödie des Krieges mit ihren unzähligen Opfern und Verlusten erlebt

haben, es für unmöglich halten, die Rückgabe unserer Häuser und unseres Vermögens, die 1941 unrechtmäßig während der gesetzwidrigen Aussiedlung beschlagnahmt wurden, zu fordern, denn schuld daran ist nicht das sowjetische Volk, geschweige denn die Menschen, die heute in unseren Häusern leben. [...] Wir erklären, dass wir auf die Stadt Engels, die einstige Hauptstadt unserer Republik, keine Ansprüche erheben. Möge sie so bleiben, wie sie heute ist – eine moderne russische Stadt. Wir sind der Ansicht, dass die meisten [...] größeren Ortschaften in der künftigen Republik nach Möglichkeit Autonomie erhalten sollen, damit die heutige Lebensweise in ihnen nicht gestört wird und die uneingeschränkte Möglichkeit besteht, [...] eine freie Entwicklung nationaler Kulturen in ihnen auch künftig zu gewährleisten. Der Bau neuer Ortschaften für ankommende Sowjetdeutsche scheint uns die für alle günstigste Lösung zu sein.“

Zum gesamten Dokument des Monats mit Querverweisen sowie der entsprechenden Broschüre, die Ihnen als Download zur Verfügung steht, gelangen Sie unter dem nachfolgenden Link auf unserer Homepage:

www.bkdr.de/dokument-des-monats-03-2024/

Auch unter über den QR-Code:



Abschlussaufsatz über Bessarabiendeutsche, die an der Universität Dorpat studierten

Das aktuelle Jahrbuch der Bessarabien- und Dobrudschadeutschen enthält den Abschlussaufsatz unseres wissenschaftlichen Mitarbeiters, Dr. Viktor Krieger, über bessarabiendeutsche Studenten an der Universität Dorpat zur Zarenzeit. Den ersten Beitrag dazu im Jahrbuch 2022 finden Sie auf unserer Homepage www.bkdr.de (siehe unter *Verlag/Publikationen*).

Letztendlich konnten achtundvierzig Siedler-Kolonisten aus Bessarabien ermittelt werden, die in den Jahren 1802 bis 1918 in Dorpat studiert hatten, davon genau die Hälfte oder vierundzwanzig im Hauptfach Theologie. An zweiter Stelle fungierte die Medizinausbildung (12), gefolgt von Rechtswissenschaften (6), Philologie/Geschichte (4) und den naturwissenschaftlichen Fächern (2).

Zeitlich betrachtet, weist das gesamte 19. Jahrhundert 20 Studierende aus der Re-

gion auf. In etwa genauso viele (19) besuchten die Bildungsstätte in den letzten acht Jahren ihres Bestehens (1911-1918). Dies spiegelt nur einige Ergebnisse dieser Untersuchung wider. Im Aufsatz werden die vielfältigen Lebens- und Berufswege der studierenden „Kolonistensöhne“ ausführlich analysiert. Anstelle dieser russischen kaiserlichen Bildungsanstalt entstand im unabhängigen Estland ab 1919 die nationale Universität Tartu (siehe: Krieger, Viktor: „Siedler-Kolonisten aus Bessarabien an der Universität Dorpat, Teil II“, aus: Jahrbuch der Bessarabien- und Dobrudschadeutschen, Heimatkalender 2024, S. 33-61.).

Mehr dazu sowie den vollständigen Aufsatz als PDF finden Sie auf www.bkdr.de unter *Verlag/Publikationen*: der Eintrag vom 19.01.2024.

*Neue Publikation von
Dr. Viktor Krieger*



„Stimmen aus dem Niemandsland“, Literaturalmanach 2023/24, erschienen. Hrsg. von Artur Böpple in Kooperation mit dem Literaturkreis der Deutschen aus Russland

Die Bücher aus der Reihe „Literaturblätter der Deutschen aus Russland“ versammeln vorwiegend Texte von Autorinnen und Autoren, die im Spannungsfeld zwischen der deutschen und der russischen Kultur sozialisiert worden sind. Die Texte spiegeln die Vielfalt menschlicher Erfahrungen wider und drücken die Sehnsucht nach Heimat, Familie und einem sicheren, friedlichen Zuhause aus. Aufgrund ihrer wechselhaften und tragischen Geschichte haben die Deutschen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion einen besonderen Bezug zu diesen Themen entwickelt. Das Gefühl, immerzu DAZWISCHEN zu stehen, sich in einem Niemandsland zu befinden, war prägend auch für frühere Generationen sowjet- und russlanddeutscher Autorinnen und Autoren. Sie finden in diesem Buch Texte aus dem Genre Prosa, Lyrik, Essay, Zeitzeugenberichte und Literaturgeschichte.

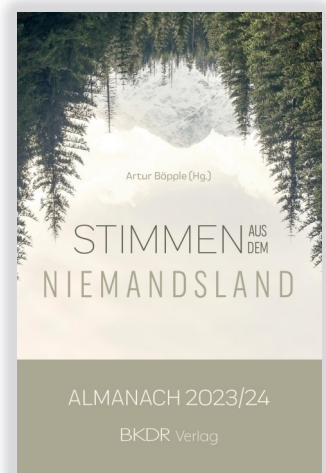
Hrsg. von Artur Böpple in Kooperation mit dem Literaturkreis der Deutschen aus Russland und dem BKDR. Redaktion: Carola Jürchott, Melitta L. Roth, Martina Leon (für den Lyrikteil).

Literaturalmanach 2023/2024

ISBN 978-3-948589-48-6, Softcover, 280 S., Preis: 14,- Euro

Art.-Nr. 9486, BKDR Verlag.

Bestellungen sind unter der Tel.: 0911.89219566 oder unter der E-Mail kontakt@bkdr.de möglich.



Arbeitstreffen im BKDR

V. l. n. r.: Stanimir Bugar, Johannes Graf, Dr. Nils Friedrichs, Dr. Viktor Krieger. Bild: © BKDR



Statistik des Monats

Quelle: BAMF und SVR.
Zur vollständigen Studie -
siehe den Link am Ende des
Beitrags.

Kooperationsprojekt „Statistik des Monats“

Bereits seit über einem Jahr präsentiert das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) in Absprache mit dem Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR) sowie dem Forschungsfeld III: Migration und Integration: Dauerbeobachtung und Berichtsreihen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) jeden Monat eine Statistik aus der SVR-Studie 2022-1 „Integration gelungen? Lebenswelten und gesellschaftliche Teilhabe von (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern“ von Dr. Nils Friedrichs und Johannes Graf. Mittels dieser Studie werden unter anderem die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sowie die gesellschaftlichen Einstellungen, Identitätsfragen und der Medienkonsum der (Spät-)Aussiedler in Deutschland ersichtlich.

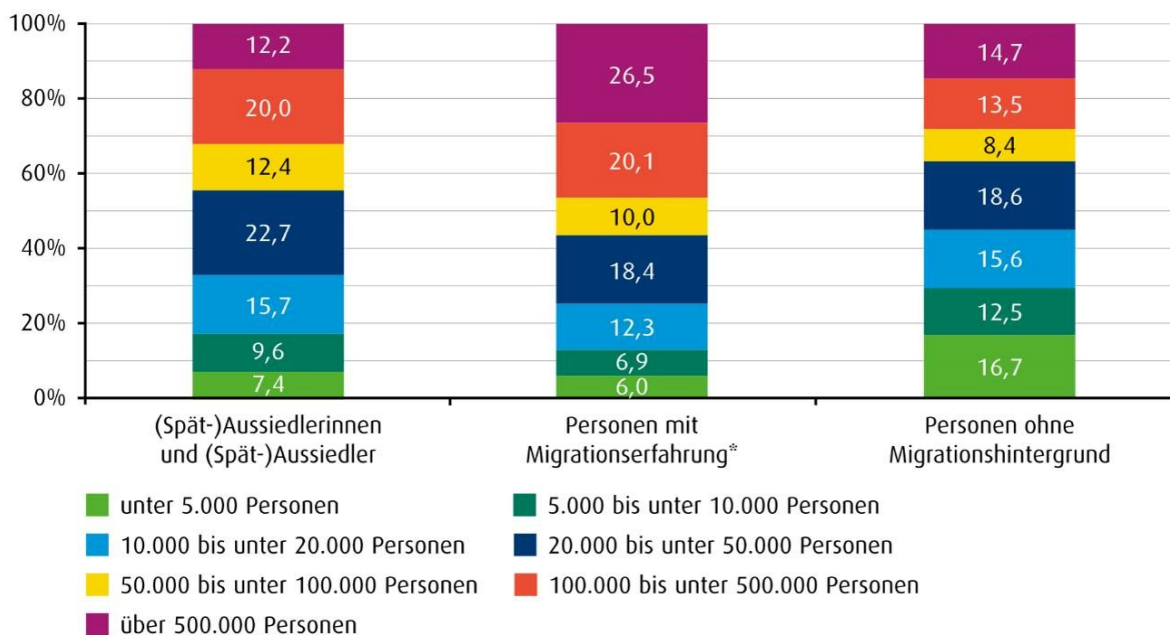
Nachstehend möchten wir Ihnen die vergangenen zwei Statistiken des Monats vorstellen.

Dementsprechend betrachten wir das StadtLandVerhältnis der Wohnorte bei den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Hierfür kann auf die im Mikrozensus enthaltenen Angaben zur Einwohnerzahl zurückgegriffen werden. **Abb. 4.4** auf der nächsten Seite zeigt die Verteilung der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen auf die Gemeindegrößenklassen. Während fast ein Drittel der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund in kleinen Gemeinden mit weniger als 10.000 Perso-

nen lebt, liegt dieser Anteil bei den (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern – ebenso wie bei den übrigen Personen mit Migrationserfahrung – deutlich darunter. Im Gegensatz zu Letzteren wohnen (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler jedoch nicht überdurchschnittlich oft in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Hier liegt der Wert sogar leicht unter dem der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Mit etwa 71 Prozent lebt somit der Großteil der (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler in Gemeinden mittlerer Größe bzw. in kleineren Großstädten (zwischen 10.000 und 500.000 Menschen). Die etwas stärkere Ähnlichkeit der Verteilung von (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern zu derjenigen der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund kann auch als Resultat der staatlichen Verteilungsmechanismen im Rahmen des Aufnahmeprozesses gesehen werden (Panagiotidis 2021: 96).

Der Fokus auf mittlere Gemeindekategorien besteht auch, wenn man die Geburtsländer der (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler betrachtet, jedoch variieren die Anteile der sehr kleinen Gemeinden und der Metropolen zum Teil sehr deutlich. Während Personen aus Polen mit 17 Prozent zu einem größeren Anteil in Gemeinden mit mehr als 500.000 Einwohnerinnen und Einwohnern leben, liegt ihr Anteil in Wohnorten mit weniger als 10.000 Personen mit 11 Prozent besonders niedrig. Von den Personen aus dem Gebiet

Abb. 4.4 Verteilung der Bevölkerung auf Gemeindegrößenklassen 2019



Anmerkung: * selbst zugewanderte Personen ohne (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler; aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen.

Quelle: Mikrozensus 2019, Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung

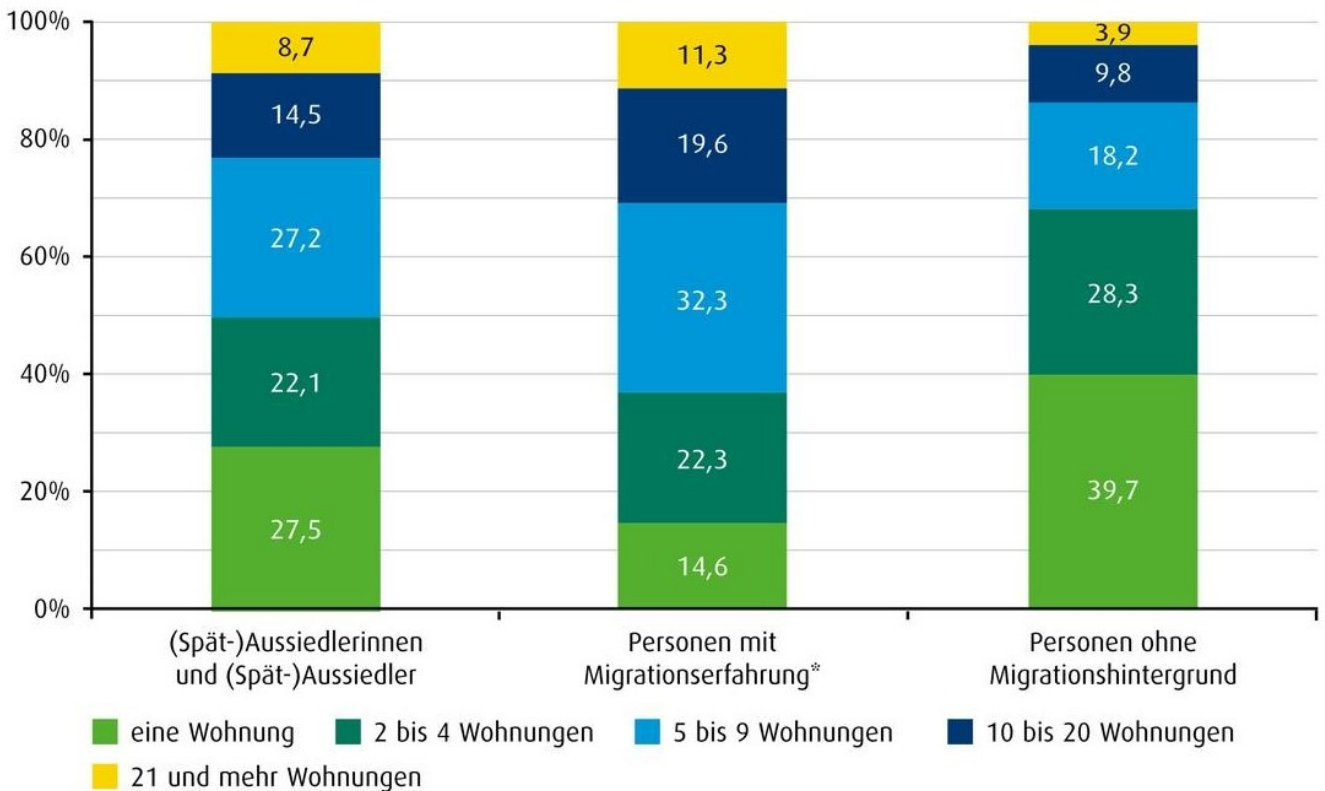
der ehemaligen Sowjetunion leben hingegen mit neunzehn Prozent deutlich mehr Personen in einem Wohnort in den untersten beiden Gemeindegrößenklassen und mit zehn Prozent deutlich weniger in der höchsten Gemeindeklasse. Die verstärkte Konzentration postsowjetischer (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler in kleineren Gemeinden bzw. ländlichen Gebieten ist bereits an anderer Stelle beschrieben worden (siehe zum Beispiel Panagiotidis 2021; Aumüller/Gesemann 2016; Ransberger/Lessmeister 2011).

Sie kann zumindest teilweise mit einer verstärkt ländlich bzw. kleinstädtisch geprägten Zuwanderung im Rahmen der (Spät-)Aussiedleraufnahme der 1990er-Jahre erklärt werden (Wenzel 2003). In den vorliegenden Analysen zeigt sich außerdem, dass Personen aus Kasachstan noch etwas häufiger in kleineren Gemeinden vertreten sind als Personen aus der Russischen Föderation. Der entsprechende Anteil von Menschen aus Rumänien liegt auf einem ähnlich hohen Niveau.

Nach der Vorstellung der „Verteilung der Bevölkerung auf Gemeindegrößenklassen 2019“, durchleuchten wir nachstehend den Anteil der Bevölkerung in Wohngebäuden 2018 nach Größe des Wohngebäudes sowie nach Baujahr. Neben der räumlichen Verteilung innerhalb

Deutschlands können anhand der Daten aus dem Mikrozensus individuelle Wohnverhältnisse näher beleuchtet werden. Dafür werden alle vier Jahre spezielle Fragen zur Wohnsituation in die Erhebung aufgenommen. Dies war (zum Zeitpunkt der Studie) zuletzt im Jahr 2018 der Fall. Die dargestellten Werte beziehen sich dabei stets nur auf Personen, die Angaben zur Wohnsituation gemacht haben. In den folgenden Auswertungen ist zudem von einem starken Zusammenhang mit den Einkommensverhältnissen [s. Kap. 3.3 im PDF, QR-Code unten und den Link auf der BKDR-Seite] auszugehen, die die im Folgenden dargestellten Gruppenunterschiede maßgeblich bedingen. Die Angaben zur Wohnsituation umfassen einerseits die Anzahl an Wohnungen, die sich im jeweiligen Wohngebäude befinden. Bei den (Spät-)Aussiedlern liegen hier die meisten Werte zwischen denjenigen der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund und den übrigen Personen mit Migrationserfahrung (s. Abb. 4.5). Allgemein gilt, dass Personen mit Migrationserfahrung – inklusive (Spät-)Aussiedlern – öfter in Wohngebäuden leben, die mehr als vier Wohnungen umfassen. Gleichzeitig leben (Spät-)Aussiedler aber deutlich häufiger in Wohngebäuden mit nur einer Wohnung – im Regelfall Einfamilienhäuser – als die übrigen Personen

Abb. 4.5 Anteil der Bevölkerung in Wohngebäuden 2018 (nach Größe des Wohngebäudes)



Anmerkung: Basis ist die Bevölkerung mit Angaben zur Größe des Wohngebäudes; * selbst zugewanderte Personen ohne (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler; aufgrund von Rundungen können die Gesamtsummen von 100 Prozent abweichen.

Quelle: Mikrozensus 2018, Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung

mit Migrationserfahrung. Der Wert liegt jedoch trotzdem noch deutlich unter dem der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Bezüglich der Geburtsländer existieren nur sehr geringe Unterschiede bei der Gebäudegröße. In Verbindung mit dem hohen Anteil an Gebäuden mit nur einer Wohnung lässt sich dies als Hinweis auf eine bereits in anderen Studien festgestellte Tendenz unter den sog. „Russlanddeutschen“ zu einer erhöhten Neubautätigkeit werten, die wiederum mit einer verstärkten Besiedlung ländlicher Regionen aufgrund des dort günstigeren Baulandes einhergeht (Aumüller/Gesemann 2016; Weiß 2013). Ein Blick auf die Unterschiede nach Geburtsländern verstärkt diesen Eindruck. Personen aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion leben mit einem Anteil von 36 Prozent in Gebäuden, die ab 1991 gebaut wurden. Dieser Wert liegt über dem Durchschnitt der (Spät-)Aussiedler (31 Prozent). Bei Personen mit dem Geburtsland Polen liegt der Anteil mit 24 Prozent nur leicht über dem Wert der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Personen aus Polen leben jedoch im Durchschnitt bereits deutlich länger in Deutschland, weshalb diese Betrachtung für eine Beurteilung der allgemeinen Bautätigkeit bzw. des Erwerbs von Wohneigentum zu kurz greift. Dies sind nur Teilaspekte der o. g. Studie mit den entsprechenden Abbildungen, aus denen viele weitere Dinge hervor-

gehen. Die gesamte Studie aus dem Jahr 2021 mit entsprechendem Literaturverzeichnis, sämtlichen Abbildungen, Grafiken und Quellenverweisen finden Sie entweder auf der Internetseite des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) oder Sachverständigenrats für Integration und Migration (SVR). Direkt zu dieser Studie gelangen Sie über den nachstehenden QR-Code:



Darüber hinaus haben wir als Kulturzentrum mit beiden Wissenschaftlern im Rahmen unserer Bildungsreihe „Akademische Viertelstunde“ jeweils einen Videobeitrag aufgezeichnet. Die Videos finden Sie auf unserem YouTube-Kanal unter:

Beitrag von Johannes Graf:



Beitrag von Dr. Nils Friedrichs:



Mobile Ausstellungen

Laufende Projekte des BKDR

Unsere mobilen Ausstellungen *Grundlinien russlanddeutscher Geschichte* und *Einblicke in das religiöse Leben der Russlanddeutschen* (evang. und kath. Teil) können kostenfrei für diverse Anlässe und Veranstaltungen im Bereich der Vermittlung von russlanddeutscher Kultur und Geschichte ausgeliehen werden. Die entsprechenden Begleitbroschüren zu den Ausstellungen erhalten Sie ebenfalls kostenfrei dazu. Falls Sie einen fachkundigen Vortrag zu einem dieser Themen wünschen, sprechen Sie uns gern an. Je nach Anlass und Größe Ihrer Maßnahme würden wir Ihnen einen Experten bzw. eine Expertin für z. B. die Ausstellungseröffnung empfehlen.

Die Ausstellungen bestehen aus je 12 Roll-Up-Bannern. Mehr Informationen dazu finden Sie in den jeweiligen Begleitbroschüren. Sie können diese entweder bei uns auf der Internetseite als PDF herunterladen oder zwecks Zusendung per Post anfordern.

Kontaktieren Sie uns gern per E-Mail oder telefonisch!

Mehr zu diesem Thema finden Sie auf:

www.bkdr.de/aktivitaten/mobile-ausstellungen/

Tel.: 0911-89219599

E-Mail: kontakt@bkdr.de

Unsere Ausstellung „Einblicke in das religiöse Leben der Russlanddeutschen“ im Einsatz.



IMPRESSUM

**Bayerisches Kulturzentrum
der Deutschen aus
Russland (BKDR)**

Sandstr. 20 A
90443 Nürnberg

Tel.: (+49) 911.89219599

Web: www.bkdr.de

E-Mail: kontakt@bkdr.de

oder redaktion@bkdr.de
(für BKDR-Journal und
Verlag)

Das **BKDR-Journal** erscheint quartalsweise.

Herausgeber und Verlag: Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR). Näheres siehe auf www.bkdr.de

Redaktion: Artur Böpplé und Stanimir Bugar

Verantwortlicher Redakteur i. S. d. P.: Artur Böpplé

Bildnachweis für diese Ausgabe: BKDR, Statistisches Bundesamt, BAMF, SVR, Bundesarchiv, Neues Leben, Archiv des Präsidenten der Republik Kasachstan.

Folgen Sie uns auf YouTube: **BKDR Kulturzentrum**

Folgen Sie uns auf Facebook: **www.facebook.com/kulturzentrum.bkdr**

Den aktuellen Bestellkatalog können Sie auf unserer Internetseite herunterladen:
www.bkdr.de/link/bestellkatalog

Auch über den nachfolgenden QR-Code:



Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR)

Am 18. Januar 2019 eröffnete der Ministerpräsident des Freistaates Bayern Markus Söder unser Kulturzentrum, indem er dem Trägerverein Kulturzentrum der Deutschen aus Russland e. V. symbolisch den Schlüssel für das Haus überreichte. Es ist die erste institutionell geförderte Einrichtung dieser Art in ganz Deutschland. Die Gründung des Kulturzentrums für die Deutschen aus Russland hatte Markus Söder bereits in seiner ersten Regierungserklärung im April 2018 versprochen. Das Kulturzentrum fungiert unter anderem als Begegnungs- und Bildungsstätte, Veranstaltungsort und als eine Informations- und Beratungsstelle für Fragen im Bereich der Vermittlung der Kultur und Kulturgeschichte der Deutschen aus und in postsowjetischen Staaten. Es unterstützt und fördert Vereine, Kulturschaffende der Zielgruppe und dokumentiert deren Geschichte anhand von Publikationen, Audio- und Videoaufnahmen etc. Mit wechselnden (mobilen) Ausstellungen, Lesungen, Vorträgen und zahlreichen digitalen Angeboten möchten wir einen Einblick in die Geschichte und Kultur ermöglichen und auf diese Weise das Bewusstsein für das Schicksal dieser inzwischen sehr großen Bevölkerungsgruppe vermitteln (allein in Bayern leben ca. 400.000 Personen). Unser Kulturzentrum versteht sich darüber hinaus als ein Ort für den Dialog zwischen den Deutschen aus UdSSR-Nachfolgestaaten und allen anderen Bürgerinnen und Bürgern in Bayern. Wir stehen bei Fragen selbstverständlich jedem Interessierten zur Verfügung.